

Die junge Buchhalterin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Regenwehr

Sonntags Regen! Diese alte Melodie klingt weit und breit —
Ach, umsonst die Bügelsalte,
Ach, umsonst das helle Kleid!
Ach vergebens der Kravatten
Genialisch kühner Schrägung —
Herz, ergib dich in den glatten
Alltag der Verwässerung.

Wandle durch die grauen Gassen
Bis zum Halse zugeknöpft —
Tauche in der Kneipe Massen,
Wann der Regen reger tröpft.
Schau sie an, die gleiches tragen,
Brüder sind sie, Schwestern auch —
Wie sie ihren Magen plagen,
Plage, Freund, auch deinen Bauch.

Ach, was willst du anders machen,
Wenn der Regen reger rauscht? —
Dennoch: es gibt schönere Sachen,
Wenn man seinem Herzen lauscht.
Dieses spricht: ob Sonn' ob Regen —
Dem lacht lieblich alles Land,
Wer ein Schätzlein weiß zu hegen...
(Sei verständig, wer's verstand!)

Tertius gaudens

Trippstrüll, am 18 Maie, Drißähni.
Wertischi Ketzaggzion!

Jetz kann ich einfach nicht mehr verheben. Es ist enfangen drüber durren, wie es die Suffrageeten im Engelland treiben. Man mus sich ja in die Seele hinein scheemen, daß man auch ein Weibervollch ist. Können Sie nicht öpper von Ihrem Nebelspalter durren schikken gogen Ornig machen? Die Engelländer müssen schon kähers Rappenen sein, wänn sie sich von diesen Brüll-Pliffen alles gefallen lassen. Swar, es gescheit ihnen ganz recht, wänn sie sich, ich meine die Mannenöölker, nicht weeren können, so ist es schon besser sie hören auf mit regieren. Dann sind sie ja noch kümmer weder die Suff-Kageeten. Was brauchen sie auf dem Balkon zu wütschen, wänn sie selber so tif im Drekk stehen, jarvoll!

Sagen Sie ihnen, wänn sie nur noch ein Gleuslein Gurafchi hätten, so würden sie die Ueberv weiber verhungern lassen, wänn sie nicht äsen wollen. Sie würden dann beim Eicher zahm werden. Demweg treiben sie ja nur das Schindluder mit den Behörten. Wenn ich Meißter wäre, ich wölte denen schon zu Alder lassen.

Wänn sie schaffen müßten wie ich, so kämen ihnen derigi Tummheiden gar nicht in den Sinn. Was kombt nur vom faulenz, säb kombt es. Weder, das ist noch weit herum so, nicht nur im Engelland. Wänn es nicht anderster kombt, so könnte man ja die Kageeten in Kanonen schoppen und ins Meer hinaus schießen, dann gäbe es schon lugg. Also machen Sie daß öppis geht, die Schmier ist mir verleitet.

Mit allem Kehrpack

Jhri alti Abonementin vo Trippstrüll.

N. B. Wänn sich die Behörten nicht getrauen, so sollen sie sie nur da herren schikken, dann schpediert mann sie ins Bündnerland oder in das Tessin, als Schuhlehrer, dann wird ihnen der Uebermut schon vergehen.



Ich bin der Dütteler Schreier,
Man schenke mir klaren Wein!
Dann werde ich brav und verträglich
Und schick' mich in alles hinein.
Wie ward ich nervös und auch mürrisch
Zur Zeit der stadträtlichen Wahl,
Als dieser und jener noch fragte:
„Was heißt denn das: „christlich-sozial“?“
An Pfingsten, die Einsiedler Wall'fahrt
Der neuen stadträtlichen Herrn
Gab jedem die deutlichste Antwort —
Ich betone, ich hörte sie gern.

Die junge Buchhalterin

Nach der Sekundarschule des Heimatores durfte Babette Lengwiler noch die Haushaltungsschule in der kantonalen Residenz besuchen. Mit reichen Kenntnissen — namentlich auch mit solchen in der kaufmännischen Buchführung — kehrte sie ins Elternhaus zurück und machte sich mit schönem Eifer daran, in den kleinen Landwirtschaftsbetrieb eine richtige kaufmännische Ordnung zu bringen.

Bald konnte Vater Lengwiler mit Freuden konstatieren, daß nun alles den rechten Weg gehe. Eines Tages machte er die Bemerkung, es sei jetzt höchste Zeit, daß er die weiße Geiß wieder einmal zum Bock führe. Gesagt, getan. Von der Exkursion zurückkehrend sagte er zu Babette, er habe notabene 80 Kappen Speien gehabt. Die Tochter öffnete mit nachdenklicher Miene das Kassabuch und sann lange hin und her: „Wie sag' ich's meiner Kasse?“ Endlich schrieb sie: Der Siege eine Freude bereitet. . . 80 Kp.

Der entrüstete Direktor

Direktor Reuter hat auf dem deutschen Bühnentag vorgeschlagen, kein Theaterdirektor solle Schauspieler als Gäste zulassen, die an Kinos mitwirken.

„Kein Mime, der im Kino filmt,“
Sprach während der Theater-
Direktor Zürichs am Bühnentag,
— Und weit den Mund auf tat er —
„Soll Eingang finden in mein Haus.
Soll von der Schwelle mir weichen;
Gastieren gibst's auf keinen Fall;
Geht hin und tut desgleichen!“
Drauf fuhr er durch die Locken sich,
Sag glatt die braune Weste,
Sah kühn sich dann im Kreis umher
Der Bühnenleiter und Gäste.
Die schmunzelten und lachten leis:
„Ma der, der hat gut reden,
Der kann auf billige Manier
Den Kino so befehlen;
Kein Wunder, daß in diesem Punkt
Er solch eine mächtige Stimm' hat,
Denn Gäste sind so selten dort
Als Walfisch' in der Rimmat.“

Inspektor

Stiliferter Stil

Ich wollte meiner kleinen Freundin Stil beibringen. Klassischen natürlich, den persönlichen hat sie schon. Was ein korinthisches Kapitäl sei, fing ich vorsichtig an zu sondieren. Da kugelte sie mich groß an mit ihren neuklassischen Augen und meinte etwas pikiert, das brauche sie nicht zu wissen, sie sei auf kein Schymnasium gegangen. Nach dieser logischen Offenbarung ihres persönlichen Stils versuchte ich es auf eine andere Weise. Wenn man vor dem Theater oder der Börse stehe, sei es doch schön zu wissen, warum und wieso diese Götzentempel die wohlaffortierte Gemischtwarenhandlung griechischer Stile darstellten. Das nächstemal könne sie damit ihren Freundinnen imponieren. Das leuchtete ihr ein. Ich begann also mit dorisch, jonisch und korinthisch, mit den Merkmalen der Säulen: Sockel, Schaft und besonders dem Kapitäl, aus dem man sofort und allein den jeweiligen Stil erkennen könne. Zunächst warf sie alles durcheinander, bis ich ihr mit mnemotechnischen Hilfsmitteln unter die Arme griff. Bei jonisch dachte sie an ihre Barschnecken, beim Blumenkapitäl an Korinthen und beim dorischen an Parsifal. Das letztere war ihre eigene Kombination.

So weit waren wir nun. Im Theater und an der Börse konnte sie jetzt die einzelnen Säulen auseinanderhalten. Aber man mußte auch an die weitere praktische Ausbildung denken, und so lenkten wir unsere Schritte auf die Akropolis von Zimmattathen. Instinktiiv mitterte sie gleich mein ewiges Gefrage nach dem Stil und pflanzte sich, um die Sache kurz zu machen, vor dem Portal der neuen Universität auf.

„Das sind Säulen!“

Ich nickte bejahend.

„Also kann ich daraus den Stil ersehen!“

Ihre Logik war verblüffend. Nun?

Sie gluckste und schluckste. Mir wurde etwas schwül zumute. Die Säulen warteten.

„Links die drei sind anders als die rechts,“ versuchte sie auszuweichen. Ich schlug die Augen zu Boden. Das schien ihr Mut zu machen.

„Das Kapitäl links ist ein Gemüsehaufen und das rechts —“

„— ein Haufen Gemüse,“ wagte ich schüchtern zu ergänzen.

„Was ist es also für ein Stil?“ erklang es herrisch. Die Reihe zu glücken und zu schlucken war an mir. Ich marmelte etwas von individueller neuereaffancierender Modalität, einer stilisierten Diägesis und ins Ornamentische übertragenen copia verborum — sie hörte aber glücklicherweise nicht zu; etwas anderes hatte ihre Aufmerksamkeit mit Beschlag belegt. Neues Unheil und für meine kunsthistorische Autorität fürchtend, versuchte ich sie lachend wegzuziehen, aber sie kriegte mich energisch am Handgelenk zu fassen und fing erschütternd zu lachen an. Was das für eine Menagerie sei, glaube ich herauszuhören. Und dann kam Schlag auf Schlag. Ob der Engländer da auch zum griechischen Stil gehöre, ob der Platte jonisch sei, was die Mäuse mit einem Neubau zu tun hätten, der Uhu könne auch eine Gule sein, und warum bei den Osterhasen keine Eier lägen, das gehöre sich doch, und neben den Karpfen mozu die Brösche —

„Plato! Plato!“ schrie ich in einer plötzlichen Eingebung, „hast du denn noch nichts von Plato, der doch ein Grieche war, und den überlegen gehört?“

„Nein,“ sagte sie da mit der überlegenen Kühle einer Melidame und setzte spöttisch, auf ein anderes nützliches Faustler deutend, hinzu:

„Deine griechische Kultur ist auf den Hund gekommen, da siehst du's!“

Ich war geschlagen. Verschmettert durch diese fürchterliche Sentenz. Es war leider noch nicht zu Ende.

Sie tat einen Schritt um die Ecke. „Sag einmal, werden denn in der neuen Universität auch die Zahnarzstudierenden untergebracht?“

??

Mein Gesicht mußte geradezu stöhnen vor griechischer Durchleuchtung, denn sie stampfte mit dem Fuß. „Nun ja, was ist denn das, he?“

„Eine — eine — in der Mitte geteilte — Kofette — vielleicht —“

„So? Vielleicht! Eine Kofette? Was du sagst! Ich halte es für ein künstliches Gebiß!“

Meine Gesichtszüge gingen in zwei Ausruferzeichen über. Ich zog es vor, den Rückzug anzutreten. Die stilistischen Unterrichtsstunden sind eingeschlafen.

Abraham a Santa Clara



Srau Stadtrichter: Die Zit her gits neume bidenkli roenig neus, Herr Seußi — und säb gits.

Herr Seußi: Weder daß am letzte Samstag im Rathus ine kide hät wien in eren Italienerwirtschaftine.

Srau Stadtrichter: Ebe hän is gläse, es heb ä so blaßet über de Stadtrat abe.

Herr Seußi: Vorläufig iches meh en Windblaß giti; wenn d'Bürgerverbändler nüd ä na lönd haglen über f' abe, so chunts nüd so gshorli use.

Srau Stadtrichter: Aber spanisch iches allweg dem Stadtrat vorchä, daß de Blaß vo säber Site cha ist, mon ehm fuß allinil dur tick und tünm hilff.

Herr Seußi: Uf all Säl händ die Stadtröth, wenn f' zueglueget händ, wies Stadthaus abepuht wirt, nie tenkt, daß f' ihne selber mit dr Trahtbürste ädämweg über die eigi Säfaden abefahrid wien am Samstag.

Srau Stadtrichter: Sunderheilli de Stadtbresident wirts gfreut ha, wo d'Sozialiste bi dr letzte Wahl bin ihrer Partei für hoffähig erchlärt händ.

Herr Seußi: Die chline Stadtröth werdidi nüt anders chönne mache, daß f' sicher sind vor ehne, weder daß f' a Stadtrathsgewerkschaft gründid und si vo dr Arbeiterunion en Gewerkschaftsfektiär lönd la verschriebe.

Srau Stadtrichter: En Tirolermurer!

Herr Seußi: Sirka i säber Böchi.